

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

## Inhalt:

---

2Die Postmoderne – Identität und fortschreitende Fragmentierung.....	3
3Der Kulturbegriff.....	4
3.1Massenkultur, Popular Culture und Cultural Studies.....	5
3.2Grenzüberschreitungen .....	6
3.3Polymetrie der Kunst.....	7
4Exkurs Entwicklung der ökonomischen Theorie von Innovation und technischem Wandel.....	7
4.1Schumpeters Thesen.....	7
4.2Welche Faktoren beeinflussen Innovation? .....	9
4.3Bröckeln an den festen Grenzen des betriebswirtschaftlichen Systems.....	10
4.4Wie wird Innovationstätigkeit gesteuert? .....	11
4.5Technologiepolitik als Variable des gesellschaftlichen, kulturellen Systems.....	13
4.6Verständnis technologischer Innovation.....	14
5Gibt es Konvergenzen der Systeme?.....	17
5.1Zunehmende Ästhetisierung der Bereiche.....	17
5.2Beidseitige Annäherung.....	18
5.3Ähnliche Betriebssysteme.....	19
5.4Beispiele für Annäherungsprozesse.....	20
5.4.1Kunstuniversitäten.....	20
5.4.2ZKM.....	21
5.4.3AEC.....	22
5.4.4Institut für Medienkommunikation, Bonn.....	23
5.4.5Ausstellungen.....	23
5.4.6Individuelle Lebensläufe.....	24
5.4.7Literatur und Wissenschaft.....	25
6Wo aber liegen nun mögliche Ansatzpunkte für Kulturpolitik?.....	26

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

6.0.1Institutioneller Wandel.....	26
6.0.2Identitäten.....	27
6.0.3Gesellschaftliches Klima .....	27
8Schlussbemerkung.....	29
9Quellenverzeichnis.....	31

**1**

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

## **2 Die Postmoderne – Identität und fortschreitende Fragmentierung**

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs, an der Schwelle zur Postmoderne. Folgt man der Entwicklung der Identitätskonstruktionen in ihrem historischen Wandel, wird man feststellen dass Phänomene wie der technische Fortschritt, der Zusammenbruch des realen Sozialismus und Globalisierung an den Fundamenten unserer Gesellschaft rütteln.

Der Prozess der Modernisierung, der im Zuge der Durchsetzung kapitalistisch verfassten industriellen Gesellschaften in Gang kam, stetzte eine dramatische Entwicklung der „Freisetzung“ aus orts- und sozialstabilen Bindungen in Bewegung.

Das Subjekt bewegt sich in einer Multioptionsgesellschaft, nichts ist selbstverständlich, es könnte auch anders sein. Ligaturen, Handlungswissen oder gesicherte Bezüge werden rar. Andererseits hat Wissen auch eine stark verkürzte Halbwertszeit. Was heute aktuell ist, hat schon den Grauschleier des Überholten an sich. Die Komplexität der Lebensverhältnisse führt zu einer Fülle von Erlebnis- und Erfahrungsbezügen, die sich aber in kein Gesamtbild fügen.

In einer solchen Umwelt wird die Vorstellung von Identität als einer fortschreitenden und abschließbaren Entwicklung zunehmend abgelöst von der Idee, dass es bei Identität um einen Projektentwurf des eigenen Lebens geht, oder um die Verfolgung unterschiedlicher und teilweise widersprüchlicher Projekte.

Von diesen Entwicklungen sind natürlich auch die makrosozialen Bereiche betroffen. Hier ist die zunehmende Auflösung von Containervorstellungen, in denen die Bereiche der Gesellschaft gegliedert sind und geordnet ablaufen, ein Beispiel. Institutionen, bzw. deren normative Wirkung, wird entzaubert.<sup>1</sup>

Auch die Arbeitswelt bleibt von den Veränderungen nicht verschont. Eine der gesamtgesellschaftlichen Basissicherheiten, die Vollbeschäftigung, ist nicht

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

mehr realistisch. Im Gegenteil, Arbeit wird immer rar, und gleichzeitig steigt ihre Bedeutung für die Menschen. Sie ist der wichtigste Weg zur individuellen Sinnstiftung. Auch die Gestaltungsformen der Tätigkeiten wird sich ändern. Ullrich Beck sieht die Entwicklung einer „mannigfaltigen Tätigkeitsgesellschaft“.

Wir sehen also Menschen, die ihr Leben in einzelne Abschnitte und Projekte gliedern, daher langfristige Beziehungen oder Bindungen kaum mehr eingehen können. Identitäten werden facettenreich, so werden sich auch Tätigkeitsfelder, Bildung und Interessen stetig anpassen und ändern.<sup>2</sup>

An Beispielen aus Kultur, sowie der Innovationsforschung und Technologiepolitik möchte ich die Überschneidung der gesellschaftlichen Bereiche illustrieren. In meiner Arbeit möchte ich untersuchen, ob sich in diesem Wandel Chancen für Innovation und Entwicklung stecken und ob es erfolgreiche Projekte der multidisziplinären Zusammenarbeit gibt. Daraus werde ich einige Ansatzpunkte für kulturpolitische Fragen ableiten.

### **3 Der Kulturbegriff**

Ich möchte in meiner Kulturpolitik – Arbeit mit dem politischen Kulturbegriff arbeiten. Der Kulturbegriff soll hier nicht in erster Linie unter extensionalen Gesichtspunkten in Betracht gezogen werden, sondern primär im Hinblick auf seine jeweils beabsichtigte Erklärungsfunktion. In dem hier beleuchteten Zusammenhang betrifft das die Bestands- und Funktionsbedingungen institutioneller bzw. gesellschaftlicher Betriebssysteme. Hier wird in erster Linie die in einer Gesellschaft jeweils verbreiteten institutionsbezogenen

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Kognitionen, Werthaltungen, affektiven und evaluativen Einstellungen sowie Verhaltensmuster diskutiert.

Dieser Arbeit soll ein begrifflicher Ansatz zugrunde liegen, der Wirkungen von Elitekultur, Massenkultur, sowie Effekte institutioneller Eigendynamik, wirtschaftlicher Entwicklungsprozesse und anderer nicht-kultureller Faktoren in ein Konzept integriert.<sup>3</sup>

### **3.1 Massenkultur, Popular Culture und Cultural Studies**

Die über Jahrzehnte geführte Debatte über die Gliederung der Kultur in „hohe“ und „niedere“, in Hochkultur und Massenkultur, begann sich in den 60ern zu entschärfen. Es ist zweifellos der Verdienst der britischen Cultural Studies, durch die Einführung eines neuen, erweiterteren Kulturbegriffs die bislang ausgegrenzten und als „niedere“ Kultur diskreditierten massenkulturellen Phänomene als erste zu einem ernstzunehmenden akademischen Untersuchungsgegenstand gemacht zu haben.

Kultur wurde nicht länger als Sammelbegriff für die höchsten zivilisatorischen Errungenschaften verstanden, sondern als „Summe der Beschreibungen, mittels deren eine Gesellschaft gemeinsame Erfahrungen reflektiert und ihnen Sinn verleiht.“ (Williams R.). Dies implizierte ein erstes Abrücken vom bis dahin allgemein gültigen elitären Kulturbegriff; der abwertend besetzte Begriff der Massenkultur wurde durch den Begriff „Popular Culture“ ersetzt.

Die jüngere Kulturkritik hat ihre Aufmerksamkeit verlagert. Es geht nicht mehr darum, was das ideale Publikum lesen oder sehen sollte, vielmehr möchte man erfahren, was den Menschen tatsächlich gefällt. Das Publikum wird nicht mehr wegen seines schlechten Geschmacks verurteilt, und auch die Sorge um mögliche negative Auswirkungen von Populärkultur steht nicht mehr im Vordergrund. Das Interesse richtet sich auf das „populäre Publikum“ und

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

seine Rolle im Prozess der Aufhebung von Grenzen (zwischen „high“ und „low culture“).

### **3.2 Grenzüberschreitungen**

Auch die Kritiker der neuen Medienkultur müssen erkennen, dass die alten Raster nicht mehr stimmen. Produkte der sogenannten Elitekultur – hohe Literatur oder Kunst – sind Teil von Vermarktungsstrategien geworden. Subkulturelle Bewegungen und Lebensformen, die früher Ausdruck von Opposition gegen herrschende bürgerliche Kultur waren, erscheinen nur noch als temporäre Modeerscheinungen. Rockbands geben Konzerte gemeinsam mit philharmonischen Orchestern und verlangen vom Publikum dieselbe Ehrerbietung, die sonst nur klassischen Musikern entgegengebracht wird. Klassisch ausgebildete, international bekannte Geigenvirtuosen treten zusammen mit Tangoorchestern auf. Auch Popularisierung klassischer Musik in der Form von Luciano Pavarotti oder Nigel Kennedy, der ein Violinkonzert in ein Rockkonzert verwandelt, sind teil dieser Vermischung.

„Classic meets Jazz“ – Crossover, Grenzüberschreitung (ein Stichwort der Postmoderne) – gilt auch und vor allem für die Genres oder Textsorten einzelner Kunstgattungen. An die Stelle der einen wahren Lesart, ist der „polyseme Text mit einer Vielzahl möglicher Bedeutungen“ getreten, der einer „multivalenten Lektüre“ bedarf.

### **3.3 Polymetrie der Kunst**

Die Ent-Differenzierung der Kultur in der Postmoderne (unter Einfluss elektronischer, digitaler Medien) bewirkt eine Destabilisierung der bisherigen

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Ordnung, d.h. der bisherigen Trennungslinien zwischen Körper und Geist, zwischen Arbeit und Freizeit, Frauen- und Männerrolle, privat und öffentlich.<sup>4</sup>

Im Kulturbereich wurde dieser Wandel, das Aufbrechen von Strukturen und Grenzen, im Zusammenhang mit Cultural Studies und der Popular Culture breit diskutiert. Ich möchte nun einen anderen Bereich darstellen, der sich meiner Meinung nach auch auf diesem Weg befindet. Der technologische Fortschritt und die Globalisierung kennzeichnen die Abkehr von der klassischen Industriegesellschaft. Auch in der Innovationsforschung und Technologiepolitik hat sich ein drastischer Wandel vollzogen.<sup>5</sup>

## **4 Exkurs Entwicklung der ökonomischen Theorie von Innovation und technischem Wandel**

### **4.1 Schumpeters Thesen**

Beginnend bei Schumpeter, der 1934 seine Theorie über ökonomische Entwicklung publizierte, wurde versucht die Parameter, die diese Entwicklung beeinflussen zu finden und zu untersuchen.

Der „junge Schumpeter“ glaubte an die Rolle des Entrepreneurs, die klassische Unternehmerfigur. Diese Persönlichkeit gibt die fundamentalen Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung und Wandel. Er unterwirft sich der „Creative Destruction“, der Entwicklung und bricht aus traditionellen Kombinationen und Prozessen der Produktion aus.

Damals ging Schumpeter noch davon aus dass Innovationen bevorzugt in konzentrierten Märkten stattfinden. Er fand zwei Auslöser für das Brechen mit herkömmlichen Produktionsweisen: Nachfrage auf den Märkten und „technical

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Opportunity“. Der Wandel kann entweder eine Verbesserung, also Veränderung und Anpassen bestehender Prozesse, oder eine grundlegende Innovation sein. Für den Verlauf solcher Wandel sind „Circular Flow“, eine statische Veränderung der neoklassischen Ökonomie, und „Dynamic“, grundlegende Innovationen die eine radikale Unterbrechung der bisherigen Entwicklung darstellen.

Zwei grundlegende Aussagen werden mit dieser Arbeit von Schumpeter verbunden, nämlich dass der Entrepreneur die Entwicklung antreibt, Innovation verursacht und somit von enormer Bedeutung für eine Volkswirtschaft ist.<sup>6</sup>

Hier scheint das Gebiet noch überschaubar und einfach zu begreifen, Schumpeter geht auch sehr stark auf eine soziologische Erklärung seiner Theorie ein, und macht es für den Leser plausibel und schlüssig. Schumpeter wandelt sich jedoch und erklärt einige Jahre später, 1942 dass der Entrepreneur doch keinen so großen Einfluss auf technologischen Wandel und wirtschaftliche Entwicklung hat. Es seien die großen Unternehmen die den Wandel antreiben. Sie können eigene F & E (Forschung- und Entwicklungsabteilungen) betreiben, sind daher auch mit Know – How und Expertenwissen ausgestattet, zu dem kleinere Firmen kaum Zugang haben.<sup>7</sup>

Diese Debatte, wie sich die Firmengröße auf den Fortschritt auswirkt wird ab Schumpeter zu einem zentralen Forschungsthema. Es wird auch kaum in Frage gestellt, dass Firmengröße ein zentraler Einflussfaktor ist.

#### **4.2 Welche Faktoren beeinflussen Innovation?**

Den aus meiner Sicht zentralen Beitrag leisteten Cohen und Levin, 1992. Sie überprüften die empirischen Arbeiten zum Thema Innovation und Marktstruktur



Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

und deckten entscheidende Mängel, einerseits in den Untersuchungen, und andererseits auch in den Hypothesen auf. In ihrem Papier konzentrierten sie sich auf zwei Hypothesen, die mit Schumpeter assoziiert werden.

Hypothese 1: Innovationshäufigkeit wächst mehr als proportional mit der Unternehmensgröße (die „starke“ Auslegung)

Hypothese 2: Innovation wächst mit Firmengröße (die „schwache“ Auslegung)

Die klassische Diskussion um Schumpeters Arbeit suggeriert, dass eine positive Beziehung zwischen Firmengröße und Innovation besteht. Verschiedene Argumente legen diese Beziehung nahe. Eine ist, dass die Mängel der Kapitalmärkte einen Vorteil für große Firmen darstellen, weil Größe mit der Verfügbarkeit und Stabilität von intern – generierten Kapital assoziiert wird. Also haben große Firmen einen Vorteil auch um Geld in risikoreiche F & E Projekte fließen zu lassen.

Das zweite Argument ist, dass die Skalenerträge mit der Größe der Firma steigen. Außerdem können die Fixkosten über ein größeres Volumen an Einkünfte verteilt werden. Außerdem wurde argumentiert, dass F & E produktiver sei in großen Firmen.

Die Nachprüfung der Argumente zeigte jedoch ein völlig anderes Bild. Die Autoren bemerkten, dass die hervorstechendste Eigenschaft die der enorme Menge an empirischer Arbeit zur Beziehung zwischen Firmengröße und Innovation, kennzeichnet, ist ihre Zweifelhaftigkeit. In den betrachteten Studien wurden Messprobleme identifiziert. Die Regressionsstudien waren nicht unsystematisch in ihren Samples, und sie variieren in den Charakteristika die für Firmen und Industrien herangezogen werden. Außerdem wird in fast allen Studien der Effekt, den Innovation auf Firmenwachstum hat, nicht berücksichtigt. Zusammenfassend kann man sagen, dass die untersuchten Studien keine Robusten Resultate lieferten. Sie waren nicht in der Lage die

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Konditionen und der Kontext für ein Modell des Innovationsprozesses zu liefern und die schumpeterianischen Hypothesen zu untermauern.<sup>8</sup>

Die Frage blieb also offen, was beeinflusst Innovation und was sind die Auslöser?

### **4.3 *Bröckeln an den festen Grenzen des betriebswirtschaftlichen Systems***

Die weitere Forschung konzentrierte sich dann darauf die richtigen Variablen zu finden und darauf, diese in messbare Größen zu verwandeln. Die folgenden Modelle waren viel komplexer. Exemplarisch dafür war Giovanni Dosis Arbeit über Quellen, Prozesse und mikroökonomische Effekte von Innovation. Dosi behandelt darin eine Fülle von Faktoren. Er beschreibt auch ihren relativen Einflussgrad auf Innovation und wie die einzelnen Faktoren Innovation beeinflussen.

In unserem Zusammenhang ist aber vor allem interessant an Dosis Arbeit, dass er in seiner Publikation, 1988, den Begriff des „technologischen Paradigmas“ einführt. Dieser Begriff ist eine Entlehnung aus Wissenschaftsphilosophie. Ein wissenschaftliches Paradigma bedeutet die Vorgaben, Muster, Exempel für wissenschaftliches Arbeiten, Anweisung zur Gewinnung neuer Erkenntnisse. Dosi war der Ansicht das solche Vorgaben auch in der Technologischen – Entwicklung bestehen. Er ist der Ansicht dass sich diese Paradigmata über den Faktor Zeit verändern, aber auch zwischen Branchen oder Industrien unterschiedlich sind.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

In seinem Aufsatz hat er den Begriff Kultur nicht verwendet, aber seine Ausführungen stehen meiner Ansicht nach sehr stark in diesem Zusammenhang. Wer ein Problem bearbeitet, wie die Informationsgewinnung und der Problemlösungsweg verläuft, sind natürlich von der wissenschaftlichen Forschungspraxis eines Kulturkreises beeinflusst. Dosi teilt diese in exogene (vom Unternehmen unabhängige Faktoren (z.B. Universitäts- – basierte Vorteile in Basisforschung) und endogene Faktoren die den Prozess der Konkurrenz und der technologischen Akkumulation von Firmen und Industrien betreffen.<sup>9</sup>

Uns interessieren im Zusammenhang mit der Frage nach kulturpolitischen Maßnahmen die exogenen Faktoren. Ich glaube, dass man ein System von Kernkompetenzen, wie sie im Zusammenhang der Konkurrenzfähigkeit von Firmen entwickelt werden, auch bei der Analyse einer Gesellschaft finden kann. Mit diesen Ausführungen möchte ich zeigen, dass sich das Verständnis der ökonomischen Umwelt immer mehr von einer mechanistischen, einfachen Sichtweisen hin zu einer komplexen, soziologischen verschiebt, die für ihre Modelle auch komplexe Sachverhalte der realen Welt berücksichtigt.

#### **4.4 Wie wird Innovationstätigkeit gesteuert?**

Eine interessante Komponente im Zusammenhang Technischer Wandel und ökonomische Theorie stellt die User – Producer Interaktion dar.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Lundvall stellt 1988 fest, dass erfolgreiche Innovation auf dem Wissen um die Bedürfnisse der potentiellen User basiert. Dieses Wissen ist ebenso wichtig wie die Kenntnis technischer Möglichkeiten. In einer reinen Marktwirtschaft sind User und Produzent getrennt und agieren deshalb in extremer Unsicherheit. Unter solchen Umständen, charakterisiert durch perfekte Konkurrenz, würden keine Innovationen stattfinden.

In der Realität aber, finden Produktinnovationen häufig statt. Lundvall führt diesen Sachverhalt darauf zurück, dass reale Märkte eher „organisierte Märkte“ sind als „pure markets“. Lundvall führt in seiner Arbeit die Aspekte der User – Producer Interaktion, wie Selektivität, Zeit und Örtlichkeit aus. Ich möchte diese Theorie nun näher ausführen, da sie für eine Untersuchung kulturpolitischer Ziele von großer Bedeutung sind.

In der Standard neoklassischen Mikroökonomie wird die Agenten – Firmen und Konsumenten – unterstellt ein einziges Ziel zu verfolgen, nämlich Profitmaximierung. Perfekte Konkurrenz unter vielen Käufern und Verkäufern unterstellt, dass der Informationsstrom der sie verbindet nur aus Preissignalen besteht. Monopolistische Strukturen und komplexe Beziehungen zu Kunden werden als Ausnahmen von dieser normalen und idealen Status gesehen.

Der Informationsfluss zwischen User und Produzent kann nur stattfinden wenn Informationskanäle existieren. Und weiters ein Informationskode um die Transmission der Botschaften auch effektiv macht. Der Aufbau derartiger Informationskanäle kann als parallel zu einer physischen Investition stattfinden. Es ist ein zeit- und kapitalintensiver Prozess. Die Entwicklung eines gemeinsamen Kode ist auch zeitintensiv und involviert einen Lernprozess.

Wenn Technologie einem rapiden Wandel unterworfen ist – ein neues technologisches Paradigma entsteht – wird die Bedeutung von Nähe in geographischer aber vor allem kultureller Hinsicht sehr wichtig. Ein neues technologisches Paradigma impliziert, dass etablierte Standards und Normen

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

obsolet werden. Alte Codes können die innovativen Aktivitäten nicht mehr transportieren. Ohne allgemein akzeptierte Standards und Code, die Information in geeigneter Weise transportieren können, wird face – to face Kontakt und ein gemeinsamer kultureller Hintergrund von entscheidender Bedeutung für den Informationsaustausch.

Lundvall stellt auch die Frage warum einige Länder sich zu technologischen Führern entwickeln und andere hinterherhinken. Nach dem User – Producer Modell wird auch geographische und kulturelle Distanz als ein Faktor gesehen, der die Interaktion User – Produzent beeinflusst. Das könnte zu einer Erklärung, warum verschiedene nationale Systeme verschiedene Entwicklungsmuster zeigen, beitragen.<sup>10</sup>

#### ***4.5 Technologiepolitik als Variable des gesellschaftlichen, kulturellen Systems***

Henry Ergas hat genau dieses Problem untersucht. Wie unterscheiden sich Nationen in ihrer Technologiepolitik? Welchen Einfluss haben diese Unterschiede auf Innovation und die industrielle Struktur?

In seiner Arbeit „The importance of technology policy“ untersucht er „mission oriented countries“ wie die US, UK und Frankreich und „diffusion oriented countries“ wie Deutschland, Schweiz und Schweden. Die erste Gruppe zeichnet sich durch eine Technologiepolitik aus, die stark mit der nationaler Souveränität verknüpft ist. Ein „mission oriented“ Land fokussiert auf radikalen Wandel, der notwendig ist um ein klar gesetztes Zielbündel von nationaler Bedeutung zu erreichen. Die Verwertung dieser Entwicklungen für öffentliche Güter ist nur von zweitrangiger Bedeutung.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Auf der anderen Seite „diffusion – orientierte“ Länder. Die Technologiepolitik ist stärker an die Versorgung mit öffentlichen Gütern gebunden. Der Hauptzweck ist die diffusion technologischer Fähigkeiten. Innovation ist selten radikal, eher an Adaption und Verbesserung orientiert.

Beide Strategien haben Vorteile, beide können erfolgreich sein. Der wichtigste Punkt jedoch ist, dass eine Strategie abhängig ist vom wirtschaftlichen und institutionellen Umfeld. Das wichtigste scheint jedoch die Schnelligkeit der Technologiediffusion. Dafür ist eine gutfunktionierende Interaktion zwischen Forschung und Wirtschaft notwendig. Mobilität der Arbeitskräfte (nicht nur örtlich, sondern auch Wechseln der Bereiche) und Offenheit der Institution können das unterstützen.

Ein wichtiger Punkt ist natürlich das Bildungsniveau der Arbeitskräfte, aber auch das gesellschaftliche Klima.<sup>11</sup>

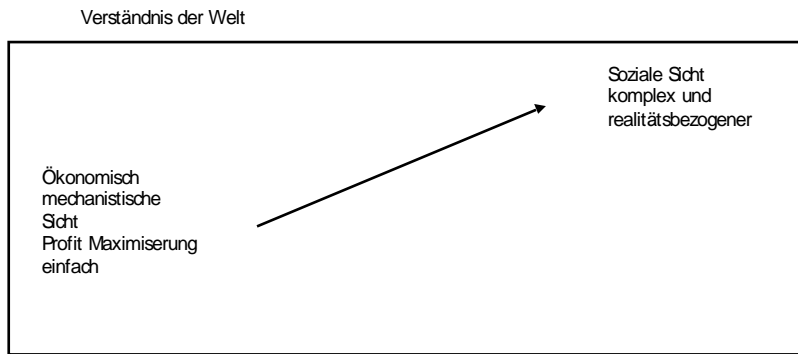
#### **4.6 *Verständnis technologischer Innovation***

Ich möchte hier den Exkurs in Technologiepolitik beenden. Mit diesen Ausführungen sollte gezeigt werden, dass je komplexer das Verständnis von Innovation und Technologieentwicklung wird, desto größer wird der soziologische Faktor und damit auch der Einfluss des kulturellen Klimas

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

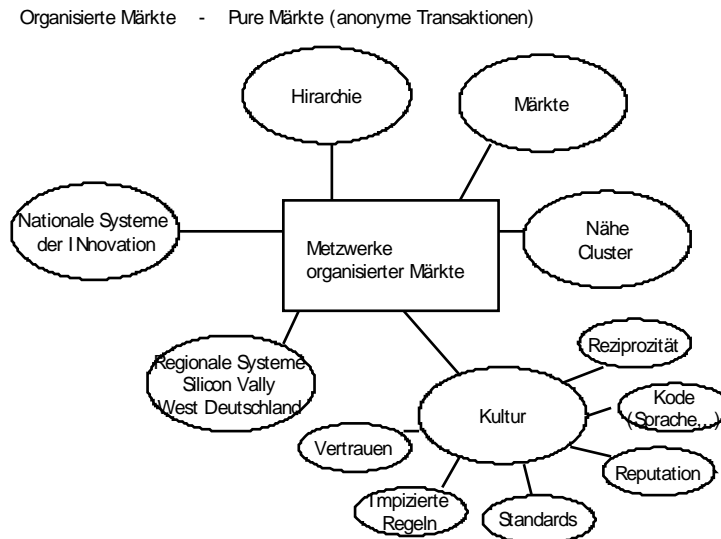


### Abbildung 1: Verständnis der Welt

Diese Abbildung soll diese Entwicklung veranschaulichen. Beziehen wir alle Faktoren des sozialen Klimas in ein ökonomisches Modell ein, werden unterschiedliche Entwicklungen nicht nur verständlicher sondern auch beeinflussbar.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche



**Abbildung 2: Organisierte Märkte**

Ich möchte nun auf die schon im Text angesprochenen Kernkompetenzen einer Gesellschaft zurückkommen. Um den wichtigsten Schritt für technologische Entwicklung, nämlich die Technologiediffusion zu unterstützen, sind wie oben schon erwähnt, Offenheit und Vertrautheit notwendig. Es ist also ein institutioneller Wandel notwendig, der den Informationsfluss unterstützt, und sensibel auf negative Entwicklungen reagiert. Ein Institutionensystem das einerseits Partizipation ermöglicht, andererseits aber auch als kompetenter User auftritt, um Fehlentwicklungen zu vermeiden. Es gibt keine Grund anzunehmen, dass öffentliche Nachfrage, als kompetenter User mit langfristigen Interessen, der Entwicklung von „welfare – industrial complexes“ orientiert an der Erfüllung sozialer Interessen weniger effektiv sei, als „warfare – industrial complexes“ (vorher mission oriented countries) im hervorrufen neuer Technologien.



Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

## 5 Gibt es Konvergenzen der Systeme?

Schon lange wird eine zunehmende Durchlässigkeit der Felder konstatiert. Die Kunst von der Wissenschaft abzugrenzen ist keine große Kunst, glaubte noch Sir Karl Popper. Die Wissenschaft werde durch offene geistige Konkurrenz und rücksichtslose Kritik durch andere Forscher oder wissenschaftliche Institutionen kontrolliert. In der Kunst hingegen würde durch das individuelle künstlerische Gewissen der Künstler gesteuert, durch ihre schöpferische Selbstkritik.

### 5.1 Zunehmende Ästhetisierung der Bereiche

Die Veränderungen der Kultur in der Postmoderne geht zugleich einher mit einer verstärkten Ästhetisierung des Alltagslebens. Die architektonisch aufwendige Gestaltung der Warenpräsentation und des Warenkaufs, ist mittlerweile von der inszenierten Ästhetik der Museen und Ausstellungsbesuche zu unterscheiden.<sup>12</sup> Jeremy Rifkin prognostiziert eine zunehmende Vermarktung von Erlebnissen und Erfahrungen in der künftigen „Infotainment – Gesellschaft“. Ästhetische Kriterien – Schönheit als Eleganz, Sparsamkeit, Symmetrie – wurden auch in der Geschichte der Wissenschaft für die Auswahl bestimmter Modelle, Theorien oder Formeln herangezogen.

Für Außenstehende dürfte es unglaublich sein, was Mathematiker für Schön halten. Sätze, Beweise, Formeln. Eingeweihte geraten ins Schwärmen wenn sie „e hoch i mal Pi gleich eins“ hören. „ $e - k + f = 2$ “ ist eine Meisterleistung, oder bei „ $an + bn = cn$ “ hört man genießerisch die Zungen schnalzen.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Warum? Ist das wirklich schön? Oder will man sich einfach nur vergewissern, dass man dazugehört, und weiß was diese Formeln bedeuten?

In der Mathematik bedeutet Schönheit vor allem Einfachheit. Eine mathematische Beschreibung eines Sachverhaltes soll möglichst kurz, knapp und prägnant sein. Unnötiges als solches wurde erkannt, und der Mathematiker hofft bei der Entwicklung einer Theorie, dass sich alles, auch das Komplizierte, als im Grunde ganz einfach zeigt.<sup>13</sup>

Mathematische Schönheit begnügt sich nicht mit oberflächlichen Reizen. Aber Schönheit in der Mathematik ist noch tiefer verbunden. Es ist nicht nur so, dass ein Ergebnis schön ist, sondern Schönheit dient als Orientierung bei der Arbeit! Wenn in gewissen Situationen zwei Möglichkeiten denkbar sind, von denen eine schöner ist als die andere, dann ist die Schönerer richtig (laut Roger Penrose).

Laut vielen zeitgenössischen Forschern hat der Stellenwert ästhetischer Maßstäbe in letzter Zeit stark zugenommen, und wird auch weiterhin steigen.

## **5.2 Beidseitige Annäherung**

Auch sonst kann man eine beidseitige Annäherung an vielen Beispielen verfolgen. Das renommierte Wissenschaftsmagazin „Nature“ richtete eine eigene Kunstkolumne ein. In der Robotik orientieren sich Forscher auch an neuronalen Netzwerken, die in der die in der Natur vorkommen. Künstler beschäftigen sich mit Biogenetik. Galerien präsentieren Diagramme sozialwissenschaftlicher Modelle. Journale wie das Kunstforum wagen wesentlich konsequentere themenzentrierte multidisziplinäre Diskurs- und Beziehungsangebote als manch steriles akademisches Periodikum.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

„Die naive Vorstellung, dass Wissenschaft nach Wahrheit, Kunst jedoch nach Schönheit strebt ist aus vielen Gründen falsch.“ Meint Symboltheoretiker Nelson Goodman. Laut Goodman Sorge Kunst ähnlich wie die Wissenschaft für ein Erfassen neuer Affinitäten und Gegensätze, widerspreche verbrauchten Ideen.

Wissenschaften und Künste gleichen sich auch auf der Ebene der „Betriebssysteme“ an.<sup>14</sup>

### **5.3 Ähnliche Betriebssysteme**

Die künstlerische Praxis wird mehr und mehr durch kollektives Arbeiten gekennzeichnet. Manche Künstlergruppen sind schon stark arbeitsteilig organisiert. Einige Mitglieder arbeiten an der Aufarbeitung der Projekte, andere kümmern sich mittels ausgetüftelter Konzepte um finanzielle Mittel, es mussten Kuratoren, Jurys oder Kommissionen überzeugt werden. Etliche Schlüsselbegriffe aus der Welt der Kunst sind beinahe Deckungsgleich mit jenen der Wissenschaft. Z.B erfüllen Kuratoren die Funktion von Referees, Galeriebeiräte jene von Editorial Boards, und Besucherzahlen stehen für Zitationshäufigkeit. Antrieb beider Felder ist das Ringen um Anerkennung und Reputation, beides Verbunden mit Definitionsmacht.

Vilem Flusser, Wissenschafts- und Medienphilosoph, erklärt die Konvergenz zwischen Wissenschaft und Kunst mit dem Sieg der digitalen Technologien. Beide Felder werden von der Produktion von „Technobildern“ dominiert (Visualisierung von Formeln). Die wahrscheinlich etwas übertriebene These besagt, dass einerseits Wissenschaftler zu Computerkünstlern werden. Das Ergebnis der Wissenschaft bestehe also darin Modelle, Kurven usw. in eine möglichst elegante Form zu bringen. Parallel dazu, würden Kunstformen durch

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

die Digitalisierung zu „exakten wissenschaftlichen Disziplinen“ und könnten von der herkömmlichen Wissenschaft nicht mehr unterschieden werden.

Fröhlich sieht im Wissenschaftsalltag die normativen Ansprüche Poppers – schonungslose Kritik, offene Konkurrenz - noch keineswegs realisiert. Es herrsche eher Informationsvorenthaltung und andere Verteidigungsstrategien, die den Erkenntnisfortschritt behindern, vor. Gutachter bremsen, Evaluierter prüfen den Konformismus mit den heute anerkannten Methoden und sind so unvermeidlich konservativ. Fröhlich fordert in diesem Zusammenhang mehr Mut zu grundlegenden Reformen der wissenschaftlichen Institutionen, um Kritik, Wettbewerb und grundlegend neue Ideen zu fördern. Für die Künste gilt – noch eine Gemeinsamkeit – das Gleiche.

#### **5.4 Beispiele für Annäherungsprozesse**

##### 5.4.1 Kunstuniversitäten

Reform der Kunstuniversitäten 1998, war meiner Meinung nach ein Schritt in diese Richtung. Eine wichtige Neuerung war die Abschwächung des Meisterklassenprinzips. Die Meisterklassen wurden durchlässiger, Studierende können ohne bürokratischen Aufwand eine größere Wahlfreiheit nutzen. Die enge Studiendefinition wurde ein wenig von der Mediendefinition entkoppelt. Nach dem neuen KUOG wird Theorie stark aufgewertet. Kunst wird nicht mehr nach dem Vorbild eines Handwerkes, sondern nach dem einer Wissenschaft begriffen. Theoretische Fächer wie Philosophie oder Kommunikationstheorie erfahren dadurch eine starke Aufwertung.

Eine solche Annäherung verläuft natürlich nicht ohne Kritik. Robert Pfaller, Philosoph Kunstuniversität Linz, konstatierte in einem Interview mit dem Falter: „Die Reform vollzieht sich unter der Hegemonie der Wissenschaften: eine Art

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Wiedervereinigung, wo wir Kunsthochschulen den Part der DDR spielen.“ Viele orteten eine „Verwissenschaftlichung“, dass sich Künstler auf theoretische Modelle berufen, die weniger originell sind als ihre Kunst. Man ortet die Gefahr, dass antiquierte Muster von Theorie den kreativen Prozess behindern, die Originalität verschleiern.

#### 5.4.2 ZKM

Andere sehen die gegenseitige Beeinflussung positiver. Peter Weibel, Leiter des ZKM in Karlsruhe will die Verschränkung von Kunst und Wissenschaft exemplarisch vorantreiben. Weibel sieht das ZKM, zwar im Kontext mit Museen wie das Museum of Modern Art, New York, aber sehr stark auch als Forschungszentrum. Bereits im Konzept von 1988 waren neben Vermittlung auch Forschung und Entwicklung wichtige Punkte. Mit dem Projekt „scientists in residence“ wurde das ZKM das erste Museum, das Naturwissenschaftler beherbergen wird. Statt Sammeln und Archivieren wird die Produktion angekurbelt. Diese „Produktion“ soll sich auf Grundlagenforschung konzentrieren, also nicht auf schon kommerziell verwertbares. Dies stellt eine außergewöhnliche Gratwanderung dar, die in einer Kunstinstitution dieser Dimension sicher einzigartig ist.

#### 5.4.3 AEC

Das österreichische Modell eines Museums das sich mit Medientechnologie auseinandersetzt ist das Ars Electronica Center, das sich selbst als „Museum der Zukunft“ bezeichnet. Meiner Meinung nach geht dieses Modell nicht weit genug um eine echte Annäherung zu schaffen. Das oberste Ziel des Museums

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

ist die Vermittlung. Die Exponate des AEC sind auch in erster Linie unter dieser Prämisse ausgewählt oder nachträglich unter diesem Gesichtspunkt verändert worden. Die Produktionswerkstatt, das Future Lab, bewegt sich in seinen Projekten auch auf stark kommerzialisierten Boden. Aufträge aus der Wirtschaft sind willkommen; ansonsten werden Exponate für das Museum angefertigt oder bei anderen öffentlichen Projekten assistiert (Landesausstellung,..). Hier handelt es sich also nicht um Forschung im klassischen Sinn, es wird das Herunterbrechen komplizierter technischer oder damit korrespondierender sozial-gesellschaftlicher Probleme auf eine leicht verständliche Visualisierung in Ausstellungsexponaten versucht.

Außerdem gibt es auch eine Gruppe „artists in residence“ die im Future Lab arbeitet. In der Regel aber bleiben die Künstler in Linz unter sich, auch das europaweite Netzwerk für Medienkunst hat daran wenig geändert.

Kritiker sehen im AEC ein erweitertes Klassenzimmer, oder eine Art Spielzeugmesse. Für mich ist es ein Beispiel dafür, dass Annäherung zwischen den Bereichen nicht automatisiert abläuft, sobald man Personen verschiedener Bereiche mischt. Diese beiden Beispiele (ZKM & AEC) zeigen, so glaube ich, dass gezielt darauf hingearbeitet werden muss, und vor allem die Leitung einer Institution diesen Austausch forcieren und anregen muss.

#### 5.4.4 Institut für Medienkommunikation, Bonn

Eine umgekehrte Annäherung geschieht, nun von der wissenschaftlichen Seite, im deutschen Sankt Augustin, bei Bonn. Hier versucht eine wissenschaftliche Institution künstlerische Impulse zu integrieren. Mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten und voneinander lernen können ist das Ziel des Institutes für Medienkommunikation. Die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung, eine Großforschungseinrichtung mit über 1000

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Mitarbeitern, will sogar Post – Doc Stellen mit vergleichbaren Zeitverträgen für die gemeinhin auf Kurzstipendien angewiesenen Medienkünstler einrichten. Zu oft scheitert nämlich die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Künstlern daran, dass sie sehr unterschiedlich zu Geld kommen und Karriere machen. Künstler wollen am Ende eines Projektes etwas herzeigen können, während im Wissenschaftsbetrieb eine Publikation genügt.

#### 5.4.5 Ausstellungen

Andere Beispiele in diesem Zusammenhang wären auch die Ausstellungen „Gen – Welten“ (Bundeskunsthalle Bonn, 1998) oder „Formule 2“ (Künstlerhaus Bethanien, Berlin 1999). Hier wurden Künstler präsentiert, die sich in ihren Arbeiten auf aktuelle Forschung beziehen, indem sie z.B. an alternativen Visualisierungsformen von wissenschaftlichen Phänomenen arbeiten. Wissenschaft und Kunst wurden dabei meist als entmegegesetzte Phänomene dargestellt: Wissenschaft wird mit Analyse und Rationalität gleichgesetzt, Kunst mit Emotionalität.

In diesem Kontext werden klare Rollenbeschreibungen vorgegeben. Grenzüberschreitungen, indem Künstler z.B. selber Forschung betreiben und damit die scheinbar unverrückbaren Klassifikationskategorien verschieben, oder wissenschaftliche Annahmen und Praktiken direkt kritisieren und sich nicht auf die Produktion allgemeiner Metaphern über Wissenschaft beschränken, werden häufig negativ aufgenommen. Von Seiten der Experten wird dies verächtlich als „Einmischung“ aufgenommen. Die Kompetenz der Kritiker wird in Frage gestellt, diese werden als naiv und unwissenschaftlich abqualifiziert. Ein immer wiederholtes Muster, oder Strategie patriarchaler Abschottung und Verschleierung.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

#### 5.4.6 Individuelle Lebensläufe

Annäherungen gibt es auch sehr häufig auch in den Lebensläufen. Einer der bekanntesten Grenzüberschreiter dürfte Oswald Wiener sein. Nach seiner Matura hat er als Künstler mit H.C. Artmann, F. Achleitner, K. Bayer und G. Rühm zusammengearbeitet. Danach war er in der Privatwirtschaft tätig (Datenverarbeitung, später Gastronomie). Heute beschäftigt er sich mit künstlicher Intelligenz und erforscht in diesem Zusammenhang menschliches Denk- und Vorstellungsvermögen. Auch Peter Weibel (ZKM) ist ein solches Beispiel (Mathematiker, Medienkünstler, Kurator und Hochschulprofessor), oder auch Gerfried Stocker (AEC; HTL – Ausbildung, Medienkünstler, Geschäftsführer – AEC). Ein Beispiel aus der Literatur ist Rudy Rucker. Er zählt zu den Pionieren der Cyberpunk – Literatur und wurde mit dem Roman „Software“ (1982) und „Wetware“ (1988) bekannt; Er arbeitete in der Software – Industrie und ist derzeit als Computerwissenschaftler an der San José State University, USA tätig.

#### 5.4.7 Literatur und Wissenschaft

Einer der brisantesten Grenzüberschreitungen ist jener zwischen literarischem Science Fiction (SF) und den sogenannten Technowissenschaften. Das Hauptaugenmerk gilt dabei jenen Transformationsprozessen, die durch Wissensorganisation im Bereich der Informations- und Biotechnologien stimuliert werden. Das literarische Pendant zum wissenschaftlich – industriellen Schöpfungsmythos des Trans – Humanen stellt seit Anfang der Achtziger Jahre die SF – Gattung des Cyberpunk dar, zu dem Autoren wie William Gibson, Neal Stephenson oder Rudy Rucker gezählt werden.



Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

William Gibson prägte den Begriff „Cyberspace“. Eines der bekanntesten Beispiele der literarischen Versorgung der Technowissenschaftler mit Begriffen und Metaphern. Die Beziehung ist eine Wechselseitige. Stephenson ließ sich beim Schreiben von einem Handbuch der Firma Apple inspirieren. Die Bezeichnung Avatar, die der Autor für die elektronisch animierten Agenten von Computernutzern kreierte, hielt er ursprünglich für seine eigene Wortkreation, entdeckte aber später, dass sie schon früher in einem Virtual Reality System verwendet wurde. Es war aber die Literatur, die zwei Jahre später eine weltweite Avatar – Internet – Konferenz stimulierte – und im weiteren Folge, das Vokabular für die medienorientierten Cultural Studies lieferte.

Die Zusammenarbeit kann auch formalisiert sein. McDonnell Aircraft und Texas Instruments erhielten 1986 einen Forschungsauftrag über 4,2 Millionen Dollar vom Verteidigungsministerium, um ein biokybernetisches Hilfsprogramm für Flugpiloten zu entwickeln. Die Air Force beschäftigte in diesem Projekt SF – Schreiber, da diese mit der **Vorstellung** bereits hinlänglich bekannt waren.

Die Liste derartiger Grenzüberschreitungen ließe sich noch lange fortsetzen. Die Entdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche seit den achtziger Jahren hat weder Wissenschaft noch Kunst verschont. Transdisziplinarität als charakteristisches Merkmal heißt, dass die Aufweichung der Grenzen disziplinär organisierter Produktion zu einer Pluralität unterschiedlicher Institutionen fortgeschritten ist, die an der Entwicklung, Distribution und Verwaltung von symbolischen Gütern teilhaben. Digitalisierte Kommunikation wird dabei als Schlüsselfaktor in der Verbreiterung der Zugänge verstanden.

## 6 Wo aber liegen nun mögliche Ansatzpunkte für Kulturpolitik?

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Ich habe hier einige Bereiche aufgelistet, die sich aus den bisherigen Betrachtungen ergeben. Es handelt sich dabei um Beispiele und keinesfalls um vollständige Auflistung.

#### 6.0.1 Institutioneller Wandel

- **Mobilität zwischen Institution**  
Hier ist einerseits der Informationsfluss gemeint, aber auch personelle Mobilität, und Flexibilität in Verantwortungsbereichen um Transdisziplinäre Arbeit zu ermöglichen.
- **Kontakt mit Technologie in Bildungsstätten, Service, Museen,.. nach menschlichen. Bedürfnissen gestaltet.**
- **Interaktion zwischen Institutionen, z.B. zwischen Universitäten – Politik – Kultur verstärken**
- **Institutionelles Klima sollte positiv sein für kulturellen Austausch. Dies sollte durch Strukturen die Bereichsübergreifend funktionieren gefördert werden.**

#### 6.0.2 Identitäten

- **Image: Ein Künstler soll auch Profi sein können. Vorurteile gegenüber wechselhaften Karrieren sollen abgebaut werden. Tätigkeiten in wissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen Bereichen sollen einander nicht ausschließen.**
- **Ein Lebensstil – "Zick Zack" sollte möglich sein. Präferenzen, Werthaltungen usw. werden zunehmend flexibel, individuell. Ein zentraler Aspekt ist dabei die Informations- bzw. Erlebnisflut mit denen Individuen konfrontiert werden.**

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

### 6.0.3 Gesellschaftliches Klima

- Ausländerdebatte. Das gesellschaftliche Klima für Migration sollte überwiegend positiv sein, und als Bereicherung verstanden werden.
- Kritische Stimmen sollten auch legitime Auswirkungen zeitigen. Für die Weiterentwicklung der Demokratie sollte auch ein ernsthafter Rahmen für zivilgesellschaftliche Partizipation gegeben sein.
- Kontakt Theorie und Praxis. Immer häufiger wird theoretische Entwicklung als irrelevant oder sogar negativ von praxisbezogenen Menschen bewertet. Umgekehrt werden oft auch praktische Erfahrungen nicht ernst genommen oder gar ignoriert. Hier scheint eine Kontroverse zu liegen, die Spannungen und Reibungsverluste verursacht.
- Abkehr von starrer beruflicher Laufbahn. Anreize, Lebenslaufbahnen nicht nach geradlinigen Karriereleiterstufen zu planen, sondern sich immer wieder mit völlig Neuem oder Verwandten auseinander zusetzen, sollte anerkannt werden. Hier wären zum Beispiel Arbeitszeitverkürzung oder Grundsicherung unterstützende Maßnahmen.
- Abkehr von Vorurteilen: Allrounder vs. Professionalisten

Meiner Meinung nach ist unser kulturelles Umfeld sehr stark von einer Fokussierung auf einen geradlinigen Lebenslauf konzentriert. Berufsbilder beginnen häufig schon in der schulischen Ausbildung, Wechsel werden nicht gerne gesehen und sind mit Verdiensteinbußen verbunden. Schon während der Schulzeit versucht man, den möglichen Berufsweg vorzubereiten. Das restliche Arbeitsleben ist dadurch gekennzeichnet, sich in einem bestimmten Gebiet zu professionalisieren und weiterzubilden. Zeit, sich intensiv mit außerberuflichen Themen zu beschäftigen wird von den Subjekten selbst und der Umgebung meist als „Hobby“ beurteilt. Auch ein Lebenslauf als Künstler ist teilweise dadurch gekennzeichnet, sich zu etablieren. Einem „Brotberuf“

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

nachzugehen wird eher abschätzig beurteilt, man meine es mit seiner Kunst dann nicht allzu ernst. Aber genau diese Praxen sind einem intensiven Austausch im Wege. Durch neue Kommunikationstechnologien ist es möglich mit Menschen über weiteste Entfernungen hinweg zu kommunizieren. Leider passiert dies zumeist nur mit Menschen die die gleichen Interessen oder Profession teilen. Interaktionen zwischen Bildungsinstitutionen und Kunst findet nur in Nischenbereichen statt. Kulturelle Aktivitäten sind eher Freizeitbeschäftigung als eine wertvolle, kritische Auseinandersetzung. Andererseits wird aber auch von Seiten künstlerisch Tätiger kaum Auseinandersetzung mit Theorie oder Wissenschaft gepflegt. Künstlerische Praxis geschieht, trotz immer vielfältigerer Möglichkeiten des Austausches, immer noch eher „im stillen Kämmerlein“ (damit ist nicht ohne Publikum, sondern ohne Auseinandersetzung gemeint).

7

## 8 Schlussbemerkung

Mensch und Fruchtfliege sind in 50% der Genen ident. Die Grenzen zwischen Tier und Mensch verschwimmen nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht. Menschenaffen haben sogar 99% der Gene mit dem Menschen gemeinsam. Forscher und Initiativen (wie z.B. die „Great Ape Foundation“) fordern daher Menschenrechte auch für Menschenaffen. Viele Humanwissenschaften orientieren sich in Graubereichen des gesicherten Wissens an der zoologischen Forschung. In wie weit kann man überhaupt voneinander lernen? Was ist über die einzelnen Bereichsgrenzen hinaus relevant? Macht es zum Beispiel Sinn auch an den Kunstuniversitäten Mathematik anzubieten? Ich hoffe ich konnte diese Fragen schon in kleinem Umfang thematisieren, und in mein Konzept des Kulturbegriffs und Cultural Studies integrieren.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Gerade in Bereichen, in denen Kunst und Technik aufeinandertreffen, wird Kommunikation zu einem komplizierten Unterfangen. Auf Seiten der Künstler wird oft nicht verstanden, dass auch Techniker kreatives Potential haben, und auch verwirklichen möchten. Von der anderen Seite kommen oft Einwände gegen amateurhafte Eingriffe. Zusammenarbeit ist häufig durch starre Abgrenzung der Verantwortungsbereiche gekennzeichnet.

Von Seiten der Kulturinstitutionen ist eine Reform hin zu Fragen, die neue Technologien aufwerfen, kaum zu bemerken. Standbilder aus Live Produktionen sind eines der absurden Beispiele der Präsenz von Medienkünstler in Museen. Welchen Stellenwert haben Kunstwerke die nie fertig werden? Wem gehört ein Werk das erst durch die Interaktion mit dem Rezipienten entsteht? Und andere Fragen können kaum in herkömmlich strukturierten Institutionen Platz haben. Hier wir der Mangel an Offenheit und Akzeptanz, nicht im Sinne von Toleranz, sondern als aktives Aufeinandereingehen, offenbar.

Aber auch von Seiten der öffentlichen Förderungsinstitutionen ist eine starre Trennung zwischen den Bereichen vorgesehen. Wissenschaftliche Projekte werden von anderen Stellen gefördert als kulturelle. Außerdem werden auch diese Stellen wieder getrennt in Abteilungen, die bestimmte Sparten behandeln. Ein spartenübergreifendes Projekt verursacht schon größeren organisatorischen Mehraufwand bei den öffentlichen Förderstellen. Bei Projekten, die Bereichsübergreifend angelegt sind, steigert sich der Aufwand für beide Seiten, öffentliche Stellen und Förderungswerber, um Potenzen, da man in jedem Bereich über verschiedenste Praxen und Normen Bescheid wissen muss, verschiedenste Funktionsträger überzeugen muss, und so weiter.

Wichtige positive Entwicklungen können aber aus diesen Verbindungen entstehen. Von den Künstlern wird erwartet, zu reflektieren und sich mit

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

Veränderungen auseinander zusetzen. Dies wird aber nur möglich, wenn es zwischen Theorie und Kunst einen Austausch gibt. Dieser Austausch wiederum kann nur stattfinden, wenn es akzeptiert wird, sich mit berufsfremden Fragen auseinander zusetzen, ein Lebenslauf der nicht von Kontinuität geprägt positiv bewertet wird. Daraus kann eine allgemeine gesellschaftliche Praxis entstehen, die Wechsel in Lebenslaufbahnen zulässt. Eine solche Mobilität wäre natürlich auch in anderen Bereichen sehr positiv, wie z.B. Universitäten oder öffentlicher Bereich und privatwirtschaftlicher Bereich. Ein gesellschaftlicher Wandel in diese Richtung würde viele positiven Effekte für Innovation und Entwicklung bedeuten.

Der Mensch ähnelt der Fruchtfliege in 50% der Gene.

Über das Auflösen der Grenzen gesellschaftlicher Bereiche

---

## **9 Quellenverzeichnis**

<sup>1</sup> **Keupp** Heiner: Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, Reinbeck, S 38 – 59

<sup>2</sup> **Senett** Richard: Der flexible Mensch. Kultur des neuen Kapitalismus, Berlin 1998, S 57 – 98

<sup>3</sup>

**Pollack** Detlef, **Wielgohs** Jan: Politische Kultur und demokratische Konsolidierung, in: *Berliner Debatte Initial 11* (2000) 5/6

<sup>4</sup>

**Sartorti** Rosalinde: Popular Culture im Ost – West – Vergleich – Lesarten des Populären in der Postmoderne, in: *Berliner Debatte Initial 11* (2000) 5/6,

<sup>5</sup>

**Scheucher** Ronald F.: Re-Engineering der österreichischen Industriepolitik, Zukunftswerkstätte 1998, S 11 - 19

<sup>6</sup>

**Schumpeter**, J. A.: The Theory of Economic Development, Cambridge 1934 (Harvard University Press), S 57 - 94

<sup>7</sup>

**Schumpeter**, J. A.: Capitalism, Socialism and Democracy. New York Harper 1942, S 63 - 85

<sup>8</sup>

**Cohen**, W. M. & **Levin**, R. C.: Empirical Studies of Innovation and Market Structure, in: R. Schmalensee & R. D. Willig, eds., *Handbook of Industrial Organization*, Vol. 2, Kapitel 18, Amsterdam: North – Holland 1992

<sup>9</sup>

**Dosi** G.: Sources, Procedures and Microeconomic Effects of Innovation *Journal of Economic Literature*, Vol. 26, S 1120 - 71

<sup>10</sup>

**Lundvall** B-A: Innovation as an Interactive Process: From User-Producer Interaction to the National System of Innovation, in: G. Dosi, C. Freeman, R. Nelson, G. Silverberg & L. Soete, eds. *Technical Change and Economic Theory*, London 1986, S 349 - 369

<sup>11</sup>

**Ergas** H.: The Importance of Technology Policy. In: P. Dasgupta & P. Stoneman, eds *Economic Policy and Technological Performance*. Cambridge University Press, Cambridge 1987

<sup>12</sup>

siehe 4

<sup>13</sup> **Grössning** Gerhard, Interview in: Heureka!, 3/99



**Fröhlich** Gerhard, Konvergenz der Systeme. In: Heureka!, 3/99